

Erscheint
am 1. u. 15. jedes Monats.

Preis
des Jahrgangs 5 $\frac{1}{3}$ Thlr.

Insertionsgebühren
2 Ngr. für die Petitzeile.

Redaction

August Garcke

in Berlin.

W. E. G. Seemann

in Hannover.

BONPLANDIA.

Zeitschrift für die gesammte Botanik.

Organ für Botaniker, Pharmaceuten, Gärtner, Forst- und Landwirthe.

London: Williams & Norgate
14, Henrietta Street,
Covent Garden,
Paris: Fr. Klincksieck
11, rue de Lille,
N.York: E. Westermann & Co.
290, Broadway.

Verlag

von

Carl Rümpler

in Hannover

Osterstrasse Nr. 86.

VIII. Jahrgang.

Hannover, 15. November 1860.

No. 22.

Dr. Johann Friedrich Klotzsch.

Am 5. November früh 2 $\frac{3}{4}$ Uhr starb zu Berlin Professor Johann Friedrich Klotzsch, Doctor der Philosophie und Medicin, Custos des königlichen Herbariums, ordentliches Mitglied der königl. Akademie der Wissenschaften und Mit-Redacteur dieser Zeitschrift, in einem Alter von 55 Jahren 4 Monaten nach mehrjährigen Leiden.

Er war der einzige Sohn des Kürschnermeisters Johann Friedrich Klotzsch in Wittenberg und wurde daselbst am 9. Juni 1805 geboren. Seine erste Bildung empfing er in der damals in seiner Vaterstadt bestehenden Pflug'schen Schule, er nahm aber auch schon frühzeitig an dem Privatunterricht des damaligen Predigtamts-Candidaten Magister Steglich Theil. Nach seiner Confirmation, die zu Ostern 1819 erfolgte, brachte ihn der Vater nach Düben in die Hennig'sche Apotheke, worauf er nach beendigter Lehrzeit in einigen benachbarten Städten als Gehilfe conditionirte und sich dann zur Fortsetzung seiner pharmaceutischen und botanischen Studien nach Berlin begab. In den Jahren 1830 bis 1832 lebte er in England und Schottland. Hier wurde er mit William Jackson Hooker bekannt, machte unter der Leitung dieses würdigen Gelehrten eine vortreffliche Schule durch, ja er bildete sich hier für seinen späteren Beruf eigentlich erst aus. Nach seiner Rückkehr aus England scheint er ungeachtet seiner beschränkten Mittel die Absicht gehabt zu haben, Medicin

zu studiren, wenigstens hörte er in Berlin im Sommersemester 1832 und im darauf folgenden Wintersemester nur medicinische Collegia, insbesondere Osteologie, Splanchnologie, Syndesmologie und Anatomie bei Schlemm und Encyclopädie der Medicin und Physiologie bei Rudolphi. Auch theilte er sich an den in der Klinik stattfindenden praktischen anatomischen Uebungen. Das Sommersemester 1833 widmete er jedoch wieder den Naturwissenschaften und hörte insbesondere Botanik bei Link, Zoologie bei Lichtenstein, Mineralogie bei Weiss, Experimentalchemie bei Mitscherlich, Physik bei Erman, wogegen er im Wintersemester 1833 bis 1834, sowie im Sommersemester 1834 neben pharmaceutischen grösstentheils wieder medicinische Collegia annahm. Seine Anstellung als Assistent beim königlichen Herbarium erfolgte im Jahre 1834. Obwohl er sich von jetzt an vorzugsweise mit Botanik beschäftigte, so gewann er doch noch so viel Musse, um auch in der Louisenstiftung den naturwissenschaftlichen Unterricht für einige Jahre übernehmen zu können. Kurze Zeit nach seiner Anstellung beim königlichen Herbarium wurde ihm auch die Custosstelle an der königl. pharmakologischen Sammlung übertragen. Bei der Kränklichkeit Chamisso's, des damaligen Custos am königl. Herbarium, wurde Klotzsch schon nach einigen Jahren zum zweiten und 1838 nach Chamisso's Tode zum alleinigen Custos dieses Instituts ernannt, an welchem er bis zu seinem Tode blieb. Chamisso hatte, wie aus mehreren Eingaben an die vorgesetzte Behörde hervorgeht, wiederholt den

Wunsch geäußert, Klotzsch möge einmal sein Nachfolger werden. Es lag ihm dies so sehr am Herzen, dass er sogar in seinem Testamente darauf Bezug nahm und wörtlich sagt: „Ich bin bereits dem Doctor Klotzsch mehr als Dank schuldig. Ich ersuche ihn, sich zu meinem Andenken ein Werk aus meiner Bibliothek auszuwählen. Ich will hoffen, dass schon vor meinem Tode die ausserordentlichen Verdienste, die er sich um das königliche Herbarium erworben hat, so wie sie anerkannt werden, auch wenigstens zum Theil belohnt sein werden. Ich würde mich um das Institut betrüben, das ich zum Theil begründen geholfen und dem ich so lange mit Liebe gedient habe, wenn ich nicht fest darauf vertraute, dass der Dr. Klotzsch mein Nachfolger sein werde.“ Dieser Wunsch ist Chamisso erfüllt worden, auch hatte er noch wenige Wochen vor seinem Tode die Freude, die Gewissheit zu erhalten, ungeachtet seiner fortdauernden Kränklichkeit am königlichen Herbarium als erster Custos zu bleiben, aber von den Verpflichtungen gänzlich entbunden zu sein, welche vielmehr auf den damaligen zweiten Custos Dr. Klotzsch übertragen wurden. Auf diese Weise wurde dem verdienstvollen Chamisso, welcher nach Klotzsch eine Pflanzengattung benannte und ihm dadurch ein Denkmal der Anerkennung und Liebe widmete, der Schmerz erspart, sich von einem Institute gänzlich trennen zu müssen, welches er, so lange seine Kräfte es erlaubten, mit so vieler Liebe gepflegt hatte.

Im Jahre 1837 machte Klotzsch mit Dr. Opatowski eine Reise nach Mittel- und Süddeutschland und scheint auch in Ungarn gewesen zu sein, wenigstens brachte er eine Anzahl Pflanzen, welche sich jetzt im königl. Herbarium befinden, aus Ungarn von dieser Reise zurück. Doch hatten beide Reisende ihr Hauptaugenmerk den Pilzen zugewandt, für deren Studium Klotzsch schon als Apothekergehilfe grosse Vorliebe zeigte. Auch während seines Aufenthaltes in Schottland bei dem Professor Hooker widmete er einen grossen Theil seiner Zeit der Untersuchung und Bestimmung der Pilze, so wie er, nach Deutschland zurückgekehrt, einer der ersten war, welcher es unternahm, ein Herbarium vivum mycologicum herauszugeben, worin er

auch die fleischigen Pilze aufnahm, welche nur mit grosser Mühe zu präpariren und zu erhalten sind. Von dieser Sammlung gab er mehrere Centurien heraus; später setzte sie Dr. Rabenhorst in Dresden fort und schloss sie mit der zwanzigsten Centurie. Gegenwärtig erscheint sie bekanntlich unter des Begründers Namen von dem bisherigen Herausgeber in einer neuen Ausgabe.

In den Jahren 1836 bis 1838 scheint Klotzsch auch Doctor der Philosophie und Medicin geworden zu sein, doch kann darüber nichts Genaueres angegeben werden, da sich in seinem Nachlasse die betreffenden Diplome bis jetzt nicht gefunden haben.

Am 22. September 1838 verheirathete er sich mit Fräulein Emilie Beilschmidt, die er nebst dem einzigen Sohne am Leben zurücklässt.

Im Herbste 1840 reiste er, um den Geheimen Medicinalrath Link zu begleiten, nochmals nach England und Schottland, wo beide die gerade stattfindende Naturforscherversammlung in Edinburgh besuchten, doch verweilten sie dort nur kürzere Zeit und kehrten nach 6 bis 8 Wochen schon wieder zurück.

Was Klotzsch während seiner Anstellung am königl. Herbarium geleistet, wie viel er für die Vervollkommnung dieses Instituts gethan, ist zu bekannt, als dass dies hier näher ausgeführt zu werden brauchte. Diese Verdienste werden auch dadurch nicht geschmälert, dass er in den letzten Jahren seines Lebens wegen seiner längeren Krankheit oft Monate lang gehindert war, sich den ihm obliegenden Geschäften zu widmen. Ihm wurde aber auch das Glück zu Theil, seine Leistungen in rühmlichster Weise anerkannt zu sehen, indem er bereits im Jahre 1851 als ordentliches Mitglied in die königl. Akademie berufen und noch wenige Wochen vor seinem Scheiden, am 13. September d. J. zum Professor ernannt wurde, welche Auszeichnung ihm um so grössere Freude machte, da ihm das Patent darüber gerade am Geburtstage Humboldt's, seines vieljährigen Freundes und Gönners, zukam.

War auch in Folge seiner Stellung der Ausbau der systematischen Botanik seine Hauptaufgabe, so interessirten ihn doch auch physiologische Fragen sehr und oft stellte er

praktische Versuche zu ihrer Lösung an. Ueberhaupt beschäftigte ihn die angewandte Botanik in hohem Grade und er ergriff jede Gelegenheit, um in dieser Hinsicht wirken zu können. Dies bekunden unter anderen viele Arbeiten und Recensionen von Büchern landwirthschaftlichen Inhalts in der Schneitler'schen landwirthschaftl. Zeitung. Ebenso war er auch mit dem schon vor ihm verstorbenen Geh. Regierungsrathe Dieterici einer der ersten, welcher an der Bildung der Acclimatisationsvereine eifrigen Antheil nahm.

Von seinen Werken heben wir folgende hervor:

Pflanzen-Abbildungen und Beschreibungen zur Erkenntniss officineller Gewächse. Herausgegeben von Friedrich Guimpel. Text von Dr. Joh. Fr. Klotzsch. Erster Band. Berlin. Bei A. W. Hayn. 1838. 4.

Dr. Fr. Gottl. Hayne's Getreue Darstellung und Beschreibung der in der Arzneikunde gebräuchlichen Gewächse, wie auch solcher, welche mit ihnen verwechselt werden können. Fortgesetzt von Dr. J. Fr. Klotzsch. Vierzehnten Bandes erstes und zweites Heft, jedes mit 12 illuminirten Abbildungen. Berlin 1843 und 1846. Verlag der Nikolai'schen Buchhandlung. 4.

Icones plantarum rariorum horti regii botanici Berolinensis. Abbildungen seltener Pflanzen des königl. botanischen Gartens zu Berlin, herausgegeben von H. F. Link, Fr. Klotzsch, Fr. Otto. Erster Band. Berlin. Verlag von Veit & Comp. 1842. Zweiter Band. Verlag der Nicolai'schen Buchhandlung. 1843. 4.

Den bei weitem grössten Theil dieses Werkes hat Klotzsch bearbeitet.

Zwei andere Werke, die Bearbeitung der von Professor Peters in Mozambique gesammelten Pflanzen, sowie der von Dr. Hoffmeister aus Ostindien zurückgebrachten Gewächse sind unvollendet geblieben. Letzteres enthält im Eingange einen Conspectus sämtlicher Pflanzenklassen, worauf er grosse Bedeutung legte.

Da der Raum es nicht gestattet, sämtliche von ihm publicirten grösseren und kleineren Abhandlungen, von denen ein grosser Theil in besonderen Separatabdrücken existirt, hier anzuführen, so begnügen wir uns mit den erwähnten und verweisen in dieser Hin-

sicht auf die Schriften der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, auf die *Linnaea*, die botanische Zeitung von Mohl und Schlechtendal, die Verhandlungen des Gartenbauvereins, bei dem er einige Jahre General-Secretair war, und die Gartenzeitung von Otto und Dietrich, in denen die meisten niedergelegt sind. Ebenso wollen wir die unerfreulichen, zum Theil mit grosser Heftigkeit geführten Streitigkeiten, welche besonders eine dieser Abhandlungen hervorrief, nicht weiter berühren.

Der Verstorbene war von verschiedenen Vereinen und gelehrten Gesellschaften Mitglied. Das erste Diplom erhielt er aus seiner Vaterstadt von dem Vereine zur Beförderung der Landes-Verschönerung.

Wir lassen hier die einzelnen, der Zeit nach geordneten Ernennungen folgen:

Den 18. Juni 1832 wurde er zum correspondirenden Mitgliede des Vereines zur Beförderung der Landes-Verschönerung in Wittenberg;

den 1. Juni 1835 zum correspondirenden Mitgliede der königl. botanischen Gesellschaft zu Regensburg;

den 23. November 1835 zum Mitgliede des Vereines zur Beförderung des Gartenbaues in den königl. preussischen Staaten in Berlin;

den 13. December 1836 zum Ehren-Mitgliede der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin;

den 11. Februar 1841 zum auswärtigen Mitgliede der Botanical Society zu Edinburgh;

den 15. October 1841 zum Mitgliede der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher (mit dem Beinamen Burmann);

den 2. November 1841 zum correspondirenden Mitgliede der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau;

den 12. August 1842 zum Ehren-Mitgliede des Apotheker-Vereins in Norddeutschland;

den 13. Juli 1843 zum Ehren-Mitgliede der Gesellschaft für Botanik und Gartenbau in Dresden;

den 6. September 1843 zum Ehren-Mitgliede des Vereins für Land- und Gartenbau des Cantons Zürich;

den 6. October 1843 zum Ehren-Mitgliede der Pollichia;

den 21. Februar 1846 zum ordentlichen Mitgliede der naturforschenden Gesellschaft zu Moskau;

den 21. December 1846 zum Mitgliede der Société royale des sciences de Liège;

den 27. Juli 1849 zum correspondirenden Mitgliede des naturhistorischen Vereines Lotos in Prag ernannt, und

den 16. Juli 1851 wurde er als ordentliches Mitglied in die königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin berufen.

Den 26. Juni 1859 trat er als Vorsteher für die botanische Section in das Central-Institut für Acclimatisation in Deutschland ein, nachdem er früher in gleicher Eigenschaft dem Acclimatisations-Vereine angehört hatte.

Ueber die Knollen des Sturmhuts.

Bekanntlich wurde der Sturmhut, welcher den Alten als ein heftiges Gift nicht unbekannt geblieben war, erst nach Veröffentlichung der berühmten Versuche Stoerck's*) medicinisch angewendet, über die Art indessen, welche Stoerck zu seinen Versuchen benützt hatte, herrschten und herrschen auch heute noch abweichende Ansichten. Zwar ist seiner Abhandlung die von seinem Schüler Cippis ausgeführte Abbildung eines Sturmhuts beigefügt, welchen Reichenbach später Aconitum Stoerckeanum nannte, und darauf fussend führte auch die sechste Ausgabe der Preussischen Pharmakopöe diese Art als Stammpflanze der officinellen Präparate auf, aber Stoerck hatte selbst immer Napellus als die Art bezeichnet, mit welcher er seine Untersuchungen angestellt habe. Vor 6 Jahren nun hat Schroff**) eine sehr wichtige und eingehende Arbeit über Aconitum in pharmakognostischer, toxicologischer und pharmakologischer Hinsicht publicirt, in der er neben anderen hier nicht hergehörenden Thesen seine Ansicht ausspricht, dass sämmtliche europäische blau (resp. blau und weiss) blühende Sturmhutarten auf 2 Hauptarten, nämlich *Ac. Napellus* L. und *Ac. variegatum* L. mit Einschluss von *A. Cammarum* zurückgeführt werden müssen, dass ferner die wildwachsenden Pflanzen mehr wirksame Bestandtheile enthalten als die kultivirten, dass die Knollen, sowohl die jüngeren

wie die älteren, bei weitem wirksamer seien als das Kraut und dieses wirksamer als die Samen, dass der Sturmhut neben dem Aconitin, dem narkotischen Bestandtheil, noch ein scharfes Prinzip enthalte etc.

Was nun die Begrenzung der einheimischen blaublühenden Arten des Sturmhuts anbelangt, so bin ich der Ansicht, dass Schroff in der Einziehung derselben zu weit gegangen ist, da sich leicht drei sehr beständige Arten unterscheiden lassen, nämlich *A. Napellus* L., *A. Cammarum* (*variegatum* L.) Jacq. und *A. Stoerckeanum* Reichenb. Geht man auf die betreffenden Arten Linné's zurück, so lässt sich aus dessen Diagnosen freilich nicht mit Sicherheit auf die Pflanzen schliessen, welche gemeint sind, wohl aber aus den Citaten. Dass Linné's *A. variegatum*, zu welchem er *Acon. caeruleum minus et Napellus minor* Casp. Bauh. Pin. p. 183. nr. 14 und *Lycocotum caeruleum parvum* Dodon. Rempt. p. 438 citirt, welche Abbildung eben so wie die der *Lycocotum caeruleum parvum* facie *Napelli* in Lobel's *Observat.* p. 386 nur eine Copie von *Acon. Lycocotum Thora Italica* in Clusius *Hist.* p. 98 ist, zu *A. variegatum* L., *Cammarum* Jacq. gehört, geht aus den recht kenntlichen Abbildungen hervor. Linné's *Ac. Napellus* ist jedoch nicht so umfassend, wie es von den neueren Schriftstellern aufgefasst wird, denn ohne Zweifel gehören auch die Varietäten α und β von *A. Cammarum* Linn. zu dieser Art. Zur Hauptart seines *Aconit. Cammarum* citirt Linné nämlich *Aconit. violaceum s. Napellus 2*, Casp. Bauh. Pin. p. 183 und *Ac. Lycocotum IV. Tauricum* Clus. *Hist.* p. 95, welches letztere, nach der vortrefflichen Abbildung leicht kenntlich, ich sehr häufig auf höheren Stellen der Alpen Bayerns, Tyrols, Salzburgs, Kärthens etc. gefunden habe und unbedenklich zu *A. Napellus* ziehe. Eben so ist Linné's *A. Cammarum* β ., wohin er *Acon. purpureum s. Napellus 3*. C. Bauh. Pin. p. 183 und *Aconitum Lycocotum V. Neubergense* in Clus. *Hist.* p. 96 rechnet, nur eine Form des *A. Napellus* L. Dagegen ist die Varietät γ von *A. Cammarum* L., wohin er *Ac. caeruleo-purpureum flore maximo s. Napellus 4* Bauh. Pin. p. 183 und *Acon. Lycocotum IX. Judenbergense* Clus. *Hist.* p. 97, welche ich auf den Tauern in Kärnthen und Salzburg freilich nicht so häufig wie *A. Napellus* gefunden habe, Reichenbach's *Acon. Stoerckeanum*, das eben so wie *A. variegatum* L. mit einfarbigen Blüten vorkommt.

Ogleich die Sturmhutarten in der Tracht, der Breite und Zertheilung der Blatteinschnitte und dem Blütenstande je nach dem Standorte bedeutend variiren, so bleiben dennoch die oben genannten 3 Arten in Bezug auf die Knollen, die Gestalt des Helms, so wie des Blumenblattsporns und die Richtung der jüngeren Karpellen so beständig, dass sie sich sicher unterscheiden lassen. Da ich die botanischen Kennzeichen

*) Ant. Stoerck, libellus quo demonstratur Stramonium Hyosc. Aconitum etc. Vindob. 1762.

**) Schroff in der Prager Vierteljahrschrift 1854, Band II, p. 129.